



25.11.2009 / Feuilleton / Seite 13

## Die zwei vom Lützowplatz

**»Stop clicking on my record!« rief Alfred Lion, wenn Francis Wolff im Tonstudio nervte. Das Jüdische Museum Berlin zeigt Fotos aus der legendären Zeit des Blue Note Labels**

*Matthias Reichelt*

In einem Interview von 1988 hat sich der schwarze Grand Seigneur des Jazz, Archie Shepp, gegen den Begriff Jazz gewehrt und statt dessen lieber von afroamerikanischer Instrumentalmusik gesprochen. Daß der Jazz in seinen Ursprüngen eng mit dem Blues verknüpft und schwarzer Herkunft ist, gilt als bekannt. Was die Geschichte des Jazz angeht, lag der Fokus bislang auf den Musikern, den Sessions und eventuell noch auf den Radiostationen. Wer der Musik bei den Plattenverlagen, den Labels, zur weltweiten Verbreitung verhalf, geriet erst in den letzten Jahren in den Fokus. In der wohl bislang immer noch größten Ausstellung zum Thema, »That's Jazz. Der Sound des 20. Jahrhunderts«, die 1988 in Darmstadt gezeigt wurde, spielten die Labels keine große Rolle. Auch in dem voluminösen Katalog erfährt etwa das Blue Note Label keine Würdigung.

»The Finest in Jazz since 1939« lautete der Slogan im Logo von Blue Note, benannt nach der typischen Note des Blues, die herkömmlichen Musikschemas fremd war. Blue Note verschrieb sich in einer Zeit des hegemonialen Rassismus in den USA einer originär schwarzen Musik, die mit eindeutiger Zuschreibung als »Race Music« stigmatisiert und ghettoisiert war. Auch wenn sich der Jazz gerade in weißen Kreisen großer Beliebtheit erfreute, bekamen seine Interpreten den alltäglichen Rassismus zu spüren, und nicht nur vor Jazzlokalen. Blue Note positionierte sich aber nicht nur durch die musikalische Programmatik, sondern auch durch eine faire Zusammenarbeit mit den Musikern.

John Coltrane, Eric Dolphy, Dexter Gordon, Hank Mobley und nicht zuletzt Thelonious Monk nahmen bei Blue Note unter hervorragenden Bedingungen Platten auf. Dort begegnete man ihnen auf Augenhöhe, bot eine hohe technische Aufnahmequalität und, noch wichtiger, eine gerechtere Bezahlung, die sogar die Proben berücksichtigte.

Geht man der Frage nach, wie es zur Gründung dieses ungewöhnlichen Labels kam, landet man in der Gegend um den Lützowplatz in Berlin, wo die Juden Alfred Lion (1908–1987) und Jakob Franz (Francis) Wolff (1907–1971) geboren wurden und aufwuchsen. 1925 besuchte Lion im Admiralspalast ein Konzert von Sam Wooding and his Chocolate Kiddies. So begann eine lebenslange Obsession, die er mit seinem Freund Wolff teilte. Wichtig war für die beiden nur eins: It must swing!

Lion arbeitete für eine Import-Export-Firma in New York, was ihm und seiner Mutter nach der Machtübergabe an die Nazis die Emigration erleichterte. Über Chile kamen sie 1936 in New York an. Am 6. Januar 1939 nahm Alfred Lion mit den Boogie-Woogie-Pianisten Albert Ammons und Meade Lux Lewis eine Platte auf, für die er Blue Note Records gründete. Im selben Jahr nutzte Wolff die letzte Chance und folgte seinem Freund nach New York. In Berlin hatte er sich noch zum Fotografen ausbilden lassen, wovon Blue Note profitieren sollte. Lion und Wolff waren beide Mitglieder des »Hot Club« Berlin, ein Kreis von Jazz-Enthusiasten, dem auch der mit Wolff befreundete Günter von Drenkmann angehörte, später Kammergerichtspräsident in Westberlin, 1974 nach Holger Meins' Hungerstreiktod von der Bewegung 2. Juni ermordet.

Wolff fing nach seiner Ankunft in New York beim Blue Note Label an. Er fotografierte die Musiker während der Proben und zum Leidwesen seines Kompagnons Lion auch während der Tonaufnahmen. »Stop klicking on my record!« rief Lion mit seinem sehr harten deutschen Akzent, wenn er mal wieder eine Aufnahme abbrechen mußte.

Dem Label ist nun eine Ausstellung im Jüdischen Museum Berlin gewidmet. Gezeigt werden neben biografischen Dokumenten vor allem Fotografien von Wolff und dessen Nachfolger Jimmy Katz (geboren 1957). Wolffs unbändiger Leidenschaft, die Musiker zu porträtieren und ihre Sessions festzuhalten, verdankt die Jazzgeschichte einzigartig intim wirkende Aufnahmen von John Coltrane und Miles Davis, die der legendäre Grafiker Reid Miles für die charakteristischen, modernen Blue-Note-Cover verwendete.

Weil einige Blue-Note-Platten im Tonstudio von Rudy van Geldern entstanden, das in den 50er Jahren noch das Wohnzimmer von dessen Eltern in Hackensack war, sind im Hintergrund auf manchen Fotos Couch, Sessel und Fernseher zu sehen.

1966 verkaufte Lion Blue Note an Liberty Records und zog sich aus dem Geschäft zurück. Heute existiert das Label unter der Ägide des EMI-Konzerns und wird künstlerisch vom Produzenten Michael Cuscuna betreut, der sich recht liebevoll um Neuauflagen alter Aufnahmen kümmert.

*»It must swing. Blue note – Fotografien von Francis Wolff und Jimmy Katz«, bis 7. Februar, täglich 10-20 Uhr, Jüdisches Museum Berlin*